

Otto Erich Hartleben (1864-1905)

## Die Sternenwacht

O jene Tage sind so fern,  
da einst Genuß des Menschen Los.  
Die Zeit ist hell vom Morgenstern,  
doch sonnenlos.

5 In dieser Nacht, im Sternenschein  
schläft rings das Volk auf feuchter Streu,  
stets von der Träume bunten Reihn  
genarrt aufs neu.

Kein Zagen tritt an sie heran,  
10 was ihnen träumt, scheint ihnen wahr:  
vergessen dieser Schatten Bann,  
fern die Gefahr.

Doch die vom Fels im Sternenstrahl  
gen Osten wenden ihr Gesicht,  
15 sie fühlen dieses Dunkels Qual,  
sie träumen nicht.

Die großen Augen, hoffnungskühn,  
erflehn die Stunde, da es tagt –  
die großen Augen bangend glühn  
20 durch tiefe Nacht.

Und ihre Schwerter, blank und klar,  
funkeln im Sternenlicht –  
sie kennen dieser Nacht Gefahr,  
sie träumen nicht!

25 Erwacht vom Traume bin auch ich  
und schäme mich der langen Ruh:  
ob manches schöne Bild entwich –  
noch leuchtest du,

du Hoffnung einer lichtren Welt,  
30 du Sternbild, das im Osten flammt  
und jedes Menschen Herz erhellt.  
das gottentstammt!

(155 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hartlebe/gedichte/chap049.html>